



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Das Modell des
Homo Oeconomicus (Teil 1)*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



1.Übersicht

Gibt es den Homo Oeconomicus?

Die Frage, ob es den Homo Oeconomicus wirklich gibt, ist eindeutig mit „Nein“ zu beantworten. Trotzdem ist er aus den Wirtschaftswissenschaften nicht wegzudenken. Doch wenn es ihn gar nicht gibt, was ist er dann? Der Homo Oeconomicus ist nicht mehr und nicht weniger als ein Konstrukt aus der Gedankenwelt von Ökonomen. Niemand hat ihn je gesehen oder beobachtet und doch weiß jeder Schüler oder Student, der mit Wirtschaft in Berührung kommt, ganz genau, wie der Homo Oeconomicus sich einer bestimmten Situation verhalten würde.

Im Rahmen eines kleinen Spiels werden grundlegende Aspekte der Modellbildung in den Wirtschaftswissenschaften schülergerecht erschlossen und die Grundannahmen über den Homo Oeconomicus spielerisch erarbeitet.

4 Arbeitsblätter über Modellbildung und den Homo Oeconomicus

Das Modell des Homo Oeconomicus wurde für Forschungszwecke entwickelt. In den Wirtschaftswissenschaften wird erforscht, wie sich Menschen in Knappheitssituationen verhalten. Dabei geht es weniger darum, wie sich einzelne Individuen verhalten, wenn sie beispielsweise ihr begrenztes Haushaltseinkommen verwenden, sondern vielmehr um das repräsentative Verhalten einer größeren Gruppe von Individuen.

Verwandeln Sie Ihre Klasse in eine kleine Modellwelt. Anhand eines Spiels, in dem Ihre Schülerinnen und Schüler Entscheidungen in einer Knappheitssituation treffen müssen, kommen sie dem Homo Oeconomicus und seiner Modellwelt Schritt für Schritt auf die Schliche. Vier Arbeitsblätter erarbeiten spielerisch die Grundlagen der Modellbildung in der Ökonomie und die Grundannahmen des Homo Oeconomicus.

2. Hinweise für die Lehrkraft

Der Homo Oeconomicus als theoretisches Konstrukt

Der *Homo Oeconomicus* ist fester Bestandteil der wirtschaftswissenschaftlichen Theorie. Es handelt sich beim *Homo Oeconomicus* um ein gedankliches Konstrukt, das dabei helfen soll, wirtschaftliche Zusammenhänge besser zu verstehen. Wie jedes Modell basiert der *Homo Oeconomicus* auf einer Reihe von Annahmen, die dazu dienen, die komplexe Realität zu vereinfachen und auf einige wenige Aspekte der Realität zu reduzieren, um innerhalb der Modellgrenzen Ursache-Wirkungszusammenhänge zu analysieren. Die dabei ermittelten Ergebnisse können nicht 1:1 auf die Realität übertragen werden, sondern sind immer im Licht der zuvor getroffenen Annahmen zu reflektieren. Ob ein Modell vor dem Hintergrund der getroffenen Annahmen am Ende einen hohen Erklärungsgehalt für die in der Realität beobachtbaren Ereignisse hat, ist Gegenstand der Modellkritik. Obwohl der *Homo Oeconomicus* seit mehr als 150 Jahren in den Wirtschaftswissenschaften zu Hause ist, ist er gerade in neuerer Zeit immer heftigerer Modellkritik ausgesetzt. In der Kritik stehen im Wesentlichen einige der Annahmen, die dem theoretischen Konstrukt des Homo Oeconomicus zugrunde liegen. Im hier vorliegenden ersten Teil der Unterrichtseinheit wird das Grundmodell des Homo Oeconomicus schülergerecht erarbeitet. Die kritische Auseinandersetzung mit diesem Modell ist Gegenstand des zweiten Teils der Unterrichtseinheit.

Annahmen in der Ökonomik

- Dreh- und Angelpunkt der ökonomischen Analyse sind **Knappheitssituationen**, die von den Individuen gelöst werden müssen. Die ökonomische Analyse konzentriert sich darauf, wie Individuen sich bei der Bewältigung der Knappheitsproblematik im Allgemeinen verhalten, bzw. welche Entscheidungen sie treffen.
- Knappheitssituationen entstehen durch **Restriktionen**. Dabei kann es sich um handlungsbeschränkende Regelungen, z.B. Gesetze handeln oder ganz einfach um die Tatsache, dass Ressourcen nicht unendlich verfügbar sind. Innerhalb dieser Restriktionen können Individuen unterschiedliche Handlungsalternativen verfolgen. In der Ökonomik wird untersucht, für welche Handlungsalternativen sich die Individuen innerhalb vorgegebener Restriktionen entscheiden.
- Die Modelle beschränken sich immer auf eine **geringe Anzahl an Entscheidungs- und Handlungsalternativen**. Ökonomische Analysen haben nicht das Ziel, menschliches Verhalten in all seinen Facetten zu erklären, sondern lediglich zu analysieren, welche Entscheidungen Individuen in einer Knappheitssituation treffen. Dabei ist die Anzahl der im Modell analysierten Entscheidungsalternativen begrenzt.

- Innerhalb der Handlungsalternativen müssen Individuen eine Wahl treffen. Die ökonomische Theorie geht davon aus, dass Individuen in Entscheidungssituationen ihre **eigenen Interessen** verfolgen und immer die Alternative wählen, die ihnen den **größtmöglichen Nutzen** stiftet.
- Bei der Analyse des Verhaltens der Individuen in Knappheitssituation wird untersucht, wie sich das Verhalten der Individuen ändert, wenn sich eine oder mehrere **Restriktionen** ändern. Zu diesem Zweck wird in ökonomischen Analysen davon ausgegangen, dass Verhaltensänderungen nur durch die Änderung von Restriktionen hervorgerufen werden und nicht durch eine plötzliche Veränderung von Vorlieben bzw. Präferenzen. Damit die Analyse nicht widersprüchliche Ergebnisse liefert, werden daher hinsichtlich der Präferenzen einige Annahmen getroffen. Wenn eine Person Pizza heute lieber als Spaghetti mag, so wird im Modell die Annahme getroffen, dass die Person sich dessen bewusst ist und auch dementsprechend entscheidet und auch morgen noch eindeutig die gleichen Präferenzen hat. Es wird also die Annahme getroffen, dass **Präferenzen stabil und geordnet** sind. Außerdem wird angenommen, dass Individuen eine gewisse Unersättlichkeit dabei haben, gemäß der eigenen Präferenzen den größtmöglichen Nutzen zu erzielen.
- Eine weitere Annahme ist die, dass Individuen **rational** handeln. Demnach wird davon ausgegangen, dass Individuen ihre Handlungsalternativen im Rahmen eines Kosten-Nutzen-Kalküls bewerten und sich dann für die aus ihrer Sicht vorteilhaftere Alternative entscheiden können. In diesem Zusammenhang wird häufig auch das ökonomische Prinzip angeführt, das verschiedene Handlungsalternativen in Knappheitssituationen beschreibt. Würde man auf die Annahme der Rationalität verzichten, müsste die ökonomische Analyse irrationales und damit unkalkulierbares Verhalten berücksichtigen, wodurch jegliche Analyse unmöglich würde. Mitunter wird auch **vollkommene Rationalität** angenommen. Dahinter steht die Frage: Welche Informationen müssten Individuen zur Verfügung haben, um immer die beste Alternative wählen zu können? Sie könnten nur vollkommen rational handeln, wenn sie stets alle relevanten Informationen zur Verfügung hätten. Vollkommene Rationalität erfordert daher die **Annahme der vollkommenen Information**.
- Ökonomische Analysen treffen keine Aussagen über das Verhalten einzelner Individuen. Sie untersuchen, wie sich das Verhalten einer großen Anzahl von Individuen verändert, wenn sich beispielsweise eine Restriktion ändert. Dieses **Prinzip der Nicht-Einzelfall-Betrachtung** ermöglicht Aussagen wie: „Wenn der Preis für Benzin sinkt, steigt die Nachfrage nach Benzin.“ Dabei ist es durchaus denkbar, dass einzelne Individuen nicht zur Tankstelle fahren, obwohl der Preis gesunken ist.

Zusammenfassend analysiert die Ökonomik, wie sich Individuen in Knappheitssituationen verhalten, bzw. wie sich ihr Verhalten ändert, wenn sich bestimmte Knappheitsrestriktionen ändern. Dabei interessiert sich die Ökonomik nicht für das Verhalten einzelner Individuen, sondern für das repräsentative Verhalten einer großen Anzahl an Individuen. Um konsistente, widerspruchsfreie Ergebnisse zu erhalten, geht sie davon

aus, dass die Individuen ihr Verhalten am persönlichen Interesse orientieren und immer nach der Lösung streben, die ihnen den größtmöglichen Nutzen verspricht, in einem rationalen Kosten-Nutzen-Kalkül die für sie beste Alternative bestimmen können, ihre Vorlieben (Präferenzen) kennen und entsprechend entscheiden können und dass sie über alle entscheidungsrelevanten Informationen verfügen (vollständige Information). Diese Modellannahmen werden in der ökonomischen Analyse unter dem Begriff des *Homo Oeconomicus* zusammengefasst.

Ausblick auf Teil 2 - Kritik am Modell des Homo Oeconomicus

Das Grundmodell des Homo Oeconomicus hat im Laufe der Zeit Kritik auf sich gezogen. Zum Teil hat die Kritik dazu geführt, dass das Grundmodell weiterentwickelt oder modifiziert wurde. Eine kritische Auseinandersetzung mit dem Modell des Homo Oeconomicus ist Gegenstand des zweiten Teils dieser Unterrichtseinheit.

Kompetenzen

Ziel der vier Arbeitsblätter ist es, dass die Schülerinnen und Schüler die Grundannahmen des Modells des Homo Oeconomicus verstehen und erklären können.

- Die Lernenden informieren sich zunächst und erläutern mit eigenen Worten, was ein Modell grundsätzlich ist, welche Rolle Annahmen bei der Modellbildung spielen, welchen Nutzen Modelle haben und was in ökonomischen Modellen erforscht wird. (M1, Aufgabe 1).
- Sie nähern sich spielerisch der Modellbildung in den Wirtschaftswissenschaften an, indem Sie ein Spiel durchführen, die Spielergebnisse auswerten, grafisch darstellen und Schritt für Schritt auf ökonomische Modell übertragen (M2 bis M5, Aufgaben 2 bis 8).
- Sie erklären abschließend die Grundannahmen des Modells des Homo Oeconomicus und grenzen das Modell von einem Menschenbild ab (M6, Aufgabe 9).

3. Materialien

1. Übersicht	S. 1
2. Hinweise für die Lehrkraft	S. 2
3. Materialien	S. 3
AB 1: Wozu braucht man wirtschaftswissenschaftliche Modelle?	S. 6
AB 2: Wirtschaftswissenschaftliche Modelle – Eine spielerische Annäherung	S. 7
AB 3: Wie funktionieren wirtschaftswissenschaftliche Modelle?	S. 11
AB 4: Das Modell des Homo Oeconomicus	S. 14
4. Hinweise zu den Materialien und Lösungen	S. 15



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Das Modell des
Homo Oeconomicus (Teil 1)*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

